

Funktionen von Notengebung

Rückmeldefunktion:

Rückmeldung an Lehrkraft: Qualität des eigenen Unterrichts

Rückmeldung an S*S: Auskunft über die eigenen Lernbemühungen

Berechtigungsfunktion:

- Noten wurden nicht aus rein pädagogischen Gründen eingeführt, sondern zur Berechtigung:
 - der Versetzung
 - des Übergangs zu weiterführenden Schulen
 - des Hochschulzugangs
 - des Eintritts in eine qualifizierte Berufsausbildung

Anreiz- und Disziplinierungsfunktion

- Der Wunsch nach guten bzw. die Angst vor schlechten Noten kann die SuS dazu bringen sich mit dem Lernstoff auseinanderzusetzen. Dies birgt jedoch die Gefahr, dass das Streben nach einer guten Note über das Streben nach der guten Leistung gestellt wird.

Berichtsfunktion

- Noten als Berichtsfunktion
- Mittels allgemeiner Aussagen die Leistung eines Kindes, seine Fähigkeiten und Schwächen, sein Sozial- und Arbeitsverhalten und seine besonderen Interessen zu beschreiben
- Berichtszeugnis: Zeugnis, das den Lernstand von SuS in Form eines Fließtexts beschreibt und bewertet. (Alternativen wären Notenzeugnisse und Kompetenzrasterzeugnisse)

Sozialisierungsfunktion

- Bereitet Schüler auf neue Leistungsnormen vor, vermittelt objektive Leistungsbewertung und beeinflusst Entwicklung des Leistungsselbstbildes.

Funktion von Noten: sollen die Eltern über den Leistungsstand ihres Kindes informieren.

Berichtsfunktion: Mittels allgemeiner Aussagen die Leistung eines Kindes, seine Fähigkeiten und Schwächen, sein Sozial- und Arbeitsverhalten und seine besonderen Interessen zu beschreiben

Berichtszeugnis: Zeugnis, das den Lernstand von SuS in Form eines Fließtexts beschreibt und bewertet. (Alternativen wären Notenzeugnisse und Kompetenzrasterzeugnisse)

Bezugsnormen:

Soziale Bezugsnorm

- die Norm mit der sich ein Schüler mit anderen Schülern vergleicht.
- Testergebnisse anderer Personen als Vergleichswerte, also abhängig vom Ergebnis der anderen Personen.
- Kann genutzt werden, um den/die Beste/n herauszufiltern oder Personen die entsprechenden Förderbedarf am nötigsten haben.
- Es existieren häufig Normenwerte: z.B. Normentabellen, die die Einordnung des Ergebnisses

ermöglichen (oft unterschieden nach Geschlecht, Klassenstufe, Alter)

- Kritik im schulischen Kontext: "Big fish - little pond"-Effekt kann auftreten.
- Weiterer Kritikpunkt: Ändert sich der Leistungsstand der gesamten Klasse, wird dies nicht erkannt, da nur Leistungen innerhalb der Klasse miteinander verglichen werden.

Individuelle Bezugsnorm

- Bei Verwendung einer individuellen Bezugsnorm wird das Testergebnis einer Person mit den Ergebnissen, die dieselbe Person zu früheren Zeitpunkten bereits in demselben Test erzielen konnte, verglichen.
- Abbildung der Entwicklung einer Schülerin/eines Schülers über einen bestimmten Zeitraum (z.B. Leistungssteigerung, Lernfortschritt)
 - Vorteile:
 - Abbildung der individuellen Entwicklung
 - insb. bei leistungsschwächeren SuS kann eine positive Entwicklung motivationale Vorteile mit sich bringen
 - Folgen pädagogischer Interventionsmaßnahmen prüfen
 - Nachteile:
 - Wenn die Leistungsbeurteilung eine berechtigende Funktion hat (z.B. Zeugnisnoten) sollte eher auf die kriteriale oder soziale Bezugsnorm zurückgegriffen werden.
 - Selbstbeurteilung mittels sozialer Vergleiche nicht möglich

Inhaltliche/Kriteriale Bezugsnorm

- Leistungsbeurteilung anhand festgesetzter und messbarer Kriterien (bspw. aus den Lehrplänen), welche die Lehrkraft festgesetzt hat. Lässt die Überprüfung zu, inwiefern einzelne SuS einen bestimmten Standard erreichen. Wird angewandt, wenn die Leistungsbeurteilung qualifizierende und oder berechtigende Funktion zukommt und überprüft werden muss, ob vorgegebene Standards erreicht werden müssen.
- Vorteil: Bewertung unabhängig vom sozialen Vergleich und individueller Leistungssteigerung
- Nachteil: Nicht auf die Erfassung individueller Lernfortschritte ausgerichtet.

Gütekriterien

Objektivität

- Testergebnis unabhängig von der durchführenden Person (z.B. LK)
- Unterschieden wird in
 - Durchführungsobjektivität:
 - Durchführung des Tests immer unter denselben Bedingungen und auf dieselbe Art und Weise
 - Auswertungsobjektivität:
 - durch geschlossenes Antwortformat (z.B. Multiple Choice oder Lückentext)
 - durch genaue Auswertungsanleitung oder Schablone (z.B. Argumentationsstruktur bei einem Aufsatz oder Checkliste) v.a. bei offenen Antwortformaten
 - Interpretationsobjektivität:
 - Interpretationshilfen und -anweisungen wie Normtabellen, die einen Vergleichsmaßstab herstellen (z.B. Interpretation des Testergebnisses einer Person)

in Bezug auf eine vergleichbare Personengruppe)

Reliabilität

- Definition nach Bortz: Die Reliabilität eines Tests kennzeichnet den Grad der Genauigkeit, mit dem das geprüfte Merkmal gemessen wird
1. Annahmen der klassischen Testtheorie:
 2. Messfehler müssen von allen Gegebenheiten unabhängig sein
 3. Im Gegensatz dazu muss der Wahre Wert der Messung von der tatsächlichen Ausprägung des Personenmerkmals abhängig sein
 4. Der Wahre Wert soll also der gleiche Wert sein, der beim Testen mit verschiedenen Aufgaben ermittelt wird

Validität:

- gibt Aussagen über die Gültigkeit eines Tests an, also ob das gewählte Messinstrument (bspw. ein Mathetest) genau das misst, was es eigentlich soll (nämlich die bislang erlangten Mathekompetenzen zur Bearbeitung spezieller Aufgaben)
- beeinflussen bspw. fachfremde Fähigkeiten die eigentlich abzufragenden, ist die Validität eingeschränkt
- Inhaltsvalidität: entsprechen die Testaufgaben in Mathe tatsächlich dem Niveau und der fachlichen Breite, wie der Zielgruppe angemessen)
- Kriteriumsvalidität: Zusammenhang zwischen Messinstrument und weiterem , testunabhängigen Kriterium (bspw: Personen mit mathematischer Kompetenz haben bessere Noten in Mathe)
- prognostische Validität: Thema Schulempfehlung - nur valide, wenn die Kinder tatsächlich erfolgreich abschneiden